

Bildschirm und Lautsprecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **13 (1961)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE WELT IM RADIO

WIE UNTERHAELT MAN SICH IN ITALIEN?

ZS. Kürzlich hat der Direktor des italienischen Verlegerverbandes eine interessante Statistik bekannt gegeben. Darnach sind in Italien 1960 mehr als 230 Milliarden Lire für Unterhaltungszwecke ausgegeben worden. Es handelt sich dabei leider um die einzige derartige Statistik in der Welt, welche sämtliche Unterhaltungsarten berücksichtigt, und damit auch Angaben über das Interesse eines grossen Volkes an Film, Radio und Fernsehen zahlenmässig und im Verhältnis zu andern Unterhaltungsformen vermittelt. Interessant ist schon die Feststellung zu Beginn: Die italienischen Unterhaltungsausgaben sind doppelt so hoch wie vor 10 Jahren 1950, zweifellos eine Auswirkung der Hochkonjunktur, die auch auf Italien übergreifen hat, wenn auch weniger schnell als anderswo. Darf man jedoch daraus schliessen, dass angesichts der hohen Ausgaben für Unterhaltungsstätten, für die Eintritt erlegt werden muss, sowie Radio und Fernsehen den grössten Teil der Freizeit des Volkes in Anspruch nehmen?

Von den 24 Tagesstunden, -das haben schon frühere, umfassende Untersuchungen ergeben - schläft der Italiener 8 Stunden im Durchschnitt, arbeitet 8 Stunden und verbraucht ca. 2 Stunden für Nahrungsaufnahme, ähnlich wie bei uns. Bemerkenswert allerdings, dass diese Angaben vorwiegend für Nord- und Mittelitalien Gültigkeit besitzen, während im Süden die Bräuche etwas abweichen, was jedoch das Gesamtergebn nicht wesentlich ändert. Doch was treiben Männer und Frauen in den verbleibenden 6 Stunden? Gehen sie spazieren, lesen sie, widmen sie sich der Familie, den Kindern, dem Sport, dem Spiel oder ihren Hobbies? Und ist es wahr, dass es grundlegende Unterschiede zwischen den verschiedenen Arten von Zeitvertreib gibt, je nach den finanziellen Verhältnissen einer Familie, der Tradition oder des Milieus, des Alters oder des Geschlechts?

Das erste, sichere Resultat ist, dass die Italiener eine starke Vorliebe für Fussballspiel, für das Kino und für das Spielen am Fussball-Toto haben, dass ihnen aber die anderswo stark verbreitete Leidenschaft für eine aktive Freizeit-Tätigkeit, für ein Hobby, fehlt. Von 50 Millionen Einwohnern beteiligen sich 5 Millionen aktiv am Sport oder sind zum mindesten Passiv-Mitglieder irgend einer Sportorganisation, sind also Sportfreunde. Mit Ausnahme des Fussballs, der überall Anklang findet, ist der Sport in den finanziell schwächeren Schichten nicht sonderlich beliebt, und zwar nicht nur wegen den damit verbundenen Ausgaben. In diesen Kreisen muss eben viel körperliche Arbeit geleistet werden, sodass jeder Anreiz, sich auch noch in den Freistunden körperlich zu betätigen, fehlt. Damit in Übereinstimmung steht die Tatsache, dass die Leidenschaft für freizeitleiche Handarbeit in den höheren Schichten viel grösser ist als in den tieferen. Die Männer verbringen die 6 Stunden Freizeit zu 16% mit gegenseitigen Besuchen, Spazieren und Schwatzen, 5% spielen Karten, 14% hören Radio, 25% betrachten den Fernsehschirm, 15% gehen ins Kino, 7% lesen Zeitungen oder Illustrierte, 5% spielen mit Kindern, 3% spielen Billiard, 4% lesen regelmässig Bücher, 2% spielen ein Musikinstrument und 4% beschäftigen sich mit Handarbeiten. Unter 2% folgen in der angegebenen Reihenfolge folgende Beschäftigungen: Anhören von Schallplatten, Lösung von Kreuzworträtseln, Theater- und Konzertbesuch, Studium, Schachspiel, Markensammeln, und als unbeliebteste Tätigkeit: Anhören von Vorträgen.

Bei den Frauen gibt es einige Ueberraschungen, wenn auch vorwiegend tröstliche. 22% von ihnen hören Radio, 15% gehen auf Besuche und schwatzen, (die Männer schlagen hier also die Frauen), 11% lesen Zeitungen und Illustrierte, 23% vergnügen sich mit Fernsehen, 9% verbringen die Zeit mit Kindern, 13% gehen ins Kino, 7% lesen regelmässig Bücher, und nur 2% spielen Karten. Für den Rest unter 2% gilt eine ähnliche Reihenfolge wie bei den Männern.

Charakteristisch ist die südliche, rund um das Mittelmeer verbreitete Vorliebe zum regelmässigen Schwatz mit Freunden, wobei das Kartenspiel mehr als Vorwand für solche Zusammenkünfte dient. Doch gibt es auch interessante Einzelercheinungen: die Frauen finden es schöner, dem Fernsehen zuzusehen oder dem Radio zuzuhören als mit Freundinnen zu schwatzen, was bei der letzten Untersuchung vor 10 Jahren noch keineswegs der Fall war. Auch sind die Frauen bedeutend bessere Zeitungsläserinnen als die Männer, und ihre Liebe zum Buch ist beinahe doppelt so gross (wobei nicht ausser Acht gelassen werden darf, dass Italien gerade unter den Frauen noch viele Analphabeten besitzt.)

Radio und Fernsehen wurden in den sozial gehobenen Schichten mit 30% festgestellt, in den höhern mittlern mit 34%, in den untern mit 26% und bei den ärmsten mit 16%. Selbstverständlich hängt dieser Prozentsatz mit der ungleichen Verteilung der Apparate aus finanziellen Gründen zusammen. Umgekehrt vermag eine andere Feststellung Stoff zum Nachdenken zu geben: die Beschäftigung mit Kindern steigt von 5% in den oberen Klassen auf 19% bei den untersten. In den oberen besitzt man für solche Zwecke Kindermädchen und Gouvernanten. Können diese jedoch die Eltern ersetzen, etwa die Mutter?

Als sozusagen nationale Unterhaltungen befanden sich 1960 drei an der Spitze: das Kino, der Fussball (incl. Toto) und das Fernsehen. Die Anteile am Kino sind für beide Geschlechter ungefähr gleich, während beim Toto-Fussball 4 Männer von 10 die Toto-Zettel ausfüllen,

jedoch bei den Frauen nur 2. Im Durchschnitt beteiligen sich 28% der Bevölkerung regelmässig am Toto; von 35 Millionen Erwachsenen sind das 10 Millionen. Dazu kommen noch etwa 23% gelegentliche Spieler, während 15 Millionen Erwachsener nie spielen.

Natürlich will das nicht heissen, dass nun alle Einwohner des Landes sich stets so verhalten, dass sie sich nur mit Fussball, Kino und Fernsehen abgeben. Viele wechseln, wenden sich anderweitigen Liebhabereien zu. Die Statistik muss deshalb mit einem, den verschiedenen Variationen entsprechendem Verständnis gelesen werden. Dazu ist ein "Zeitvertreib" nicht angeführt, der auch in Italien Vielen sehr zu schaffen macht: die Einsamkeit. Sie verdient einen besonderen Bericht, denn laut den publizierten Feststellungen gibt es auch dort eine grosse Zahl von Leuten, die ihr in den 6 Stunden Freizeit restlos unterliegen. Anscheinend sind es besonders viele Schauspieler und Schauspielerinnen, Schriftsteller, Politiker, Minister und hohe Beamte, qualifizierte Berufsleute (interessanterweise darunter jedoch nicht die eigentlichen Gelehrten, die Forscher, die stets mit ihren Gedanken beschäftigt sind), die unter ihr leiden. Für sie ist es auch viel schwieriger, geeignete Kontakte zu finden, Gleichgesinnte; mit blossem "Schwatzen" ist ihnen nicht gedient. "Die Einsamkeit ist schlimmer als der Hunger", steht in der Statistik. Vielleicht aber ist es doch auch ein wenig Selbstverschulden, indem es viele dieser Kategorie nicht über sich bringen, eine der vielen Beschäftigungsmöglichkeiten zu ergreifen, die sich heute jedermann darbieten, dass ihnen weder Bücher, noch Radio, noch Film noch Theater noch Musik etwas sagen.

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

- Die aargauische Kirchensynode hat einen jährlichen Beitrag von Fr. 16'000. - an den Betrieb eines zu schaffenden internationalen protestantischen Landessenders mit 76 gegen 73 Stimmen abgelehnt, nachdem der Kirchenrat die Ablehnung beantragt hatte. Gleichzeitig beauftragte die Synode jedoch den Kirchenrat, sich beim Schweiz. Evangelischen Kirchenbund für einen Ausbau der kirchlichen Radioarbeit einzusetzen.

Das Zufallsmehr von 3 Stimmen wird dem Beschluss in den Augen des protestantischen Volkes kein grosses Gewicht verschaffen. Es scheinen doch auch im Landkanton Aargau zahlreiche Synodalen die überwältigende Bedeutung von Radio, Film und Fernsehen als den heute ausschlaggebenden Massen-Kommunikationsmitteln begriffen zu haben.

- Einem Kreisschreiben des zürcherischen Kirchenrates ist zu entnehmen, dass dieser die Kirchenpflegen und Pfarrämter eingeladen hat, Film, Photo, -Grammo und Tonbandaufnahmen bei kirchlichen Handlungen zu untersagen. Es handle sich bei solchen um blosser Befriedigung eines privaten Bedürfnisses, während Radio und Fernsehübertragungen aus unsern Kirchen einer missionarischen Möglichkeit der Kirche dienen.

- Die Mehrerträge der Radiogebühren sind vom Bundesrat im Verhältnis von 70% zu 30% zwischen der Radiogesellschaft und der PTT geteilt worden. Diese Ansätze sind die gleichen wie für die Verteilung des Hauptbetrages.

Deutschland

- Der neue Kurzwellensender von Radio Bremen hat seine Frequenz leicht geändert. Er arbeitet jetzt auf Welle 48,43 m statt auf Welle 48,47 m. Er war in Konflikt mit den für Radio Vatikan bestimmten Störsendungen gekommen, ist aber jetzt selber in Konflikt mit der auf der gleichen Welle arbeitenden Station Radio Andorra geraten.

- Ostflüchtlinge haben sich über eine westdeutsche Fernsehsendung beklagt, in welcher genau geschildert wurde, wie Menschen im Schutze hoher Getreidefelder nach dem Westen flüchten konnten. Die Ost-Behörden haben darauf die Getreidefelder sofort umlegen lassen und den Grenzstreifen abgesperrt. Vielen sei dadurch der Fluchtweg abgeschnitten worden.

Wir haben uns immer darüber gewundert, wie leichtfertig auch in Illustrierten die Wege und Methoden geschildert werden, auf denen die Flüchtlinge aus dem Zonenparadies nach dem Westen gelangen.

Ghana

- Ghana hat in der Nähe seiner Hauptstadt Accra ein starkes Sendezentrum erstellt in Gestalt von 4 Sendern von 100 kW. Mit Richtstrahl-Antennen sollen 1962 auch Dienste nach Asien, Europa und Amerika geschaffen werden. Vorläufig wird nur Afrika bedient.

China

- Lt. Jahresbericht der BBC senden Moskau und Peking jetzt zusammen während 1702 Stunden ins Ausland. Die "Stimme Amerikas" und der Auslandsdienst der BBC zusammen nur 1224 Stunden. Der Westen, der einst an erster Stelle stand, ist damit auf den 3. und 4. Platz verwiesen worden. Peking steht mit seinen Sendungen für Afrika und Süd-Asien weitaus an erster Stelle. Das enttäuschende Bild im grossen Radio-Krieg auf der Welt wird von der BBC folgendermassen kommentiert: "Auch vorsichtig ausgedrückt, ist das allgemeine Bild beunruhigend, und es sind nun mit den zuständigen Stellen der Regierung Diskussionen im Gange, welche Rolle der Auslandsdienst der BBC in Zukunft spielen soll".

Von Frau zu Frau

MEGATONNEN, KINDERREIME

EB. Unter diesem Titel weist Wb in der Neuen Zürcher Zeitung auf die Sammlung Hans Magnus Enzenbergers "Allerleirauh" hin. Und er schreibt in seiner gepflegten Sprache, die das Einfache nicht zu verschmähren braucht:

"Wir können nicht mehr glücklich sein; wir können nur trotzdem glücklich sein; wir können nicht mehr scherzen, wir können nur trotzdem scherzen; wir können nicht mehr spielen, wir können nur trotzdem spielen. Und im "Trotzdem" ist unser Anstand und ist das im einfachsten Sinne Menschenwürdige, welches zugleich des Menschen Stärke ist".

Ja, dieses "Trotzdem", wieviel gibt es uns zu schaffen! Immer wieder ist man versucht, resigniert die Achseln zu zucken und zu sagen: Es nützt ja doch alles nichts! Oder man hat ein schlechtes Gewissen, wenn man spielt und scherzt. Man denke doch an all' die Not überall, an die Wolke der Gefahren, die auf uns lastet. Wie sollte man es da wagen, lustig zu sein. Und wie sollte man es wagen, sich für die hohe Zeit der Christenheit, auf die Weihnachtszeit zu rüsten! Wie sollte man sich freuen und wohlgenut sein dürfen!

Trotzdem. Wir dürfen nicht nur: wir müssen. Wie Wb es sagt: Im "Trotzdem" ist unser Anstand und ist das im einfachsten Sinne Menschenwürdige. Diese klare Sprache mag manchem unter uns eine Stütze sein, wenn wir es vergessen sollten, dass die gleiche Sprache auch in der Bibel zu finden ist. "Freuet Euch, seid getrost", heisst es unzählige Male.

Kinder wollen trotzdem spielen, und wir selbst sollen es trotzdem tun. "Die Mütter werden den Kindern vorlesen, trotzdem vorlesen". Wir dürfen sie nicht betrügen, erst recht nicht. Denn sie werden das Spielen nötig haben. Die Megatonnen kommen noch früh genug. Bis dahin sollen auch sie wissen, dass das Trotzdem-glücklich-sein zur Menschenwürde gehört, zu jenem unerklärlichen Etwas, das den Menschengeist und die Menschenseele über seine Umwelt immer wieder triumphieren lässt und ihrer nicht achtet. Jammergreten brauchen wir keine, weniger als je.

Auch mich gelüsten diese Verslein. Mir scheint, man brauche nicht unbedingt vier-oder achtjährig zu sein, um sie zu geniessen. Oder dürfen wir Erwachsenen (wer ist es wirklich?) nicht auch ein wenig "baumeln mit der Seele", ein wenig uns ergötzen an 777 Sprüchen und Gedichten, an manchem Wortspiel, an manchem Witzlein?

Am Brunnen vor dem Tore,
da steht ein Birnenbaum,
er trägt so süsse Aepfel,
man sieht die Zwetschgen kaum.
Wer spricht da von Megatonnen? Sie versinken ob solch' einfacher kleiner Worte. Wir schliessen sie aus. Die Welt lügt? Unsere kleinen Verse lügen mit - aber wie manierlich:

Eine Kuh, die sass im Schwalbennest
mit sieben jungen Ziegen,
die feierten ihr Jubelfest
und fingen an zu fliegen.
Der Esel zog Pantoffeln an,
ist übers Haus geflogen,
und wenn das nicht die Wahrheit ist,
so ist es doch gelogen.

Sollten Sie für Ihren Durchhalte-Willen im "Trotzdem" eine Kur nötig haben: mich dünkt - hier wäre sie! Auf jeden Fall wünsche ich mir das Kinderreim-Buch zu Weihnachten (Suhrkamp-Verlag).

Die Stimme der Jungen

UNSINNIGE GRAUSAMKEIT

pz. Sagen wir's ganz offen: ich habe einen Film gesehen, der mich zum Schreiben zwang. Einen Film, der mich nicht nur enttäuschte, sondern geradezu aus der Fassung brachte. Es war ganz einfach

eine Gemeinheit, was der Produzent sich hier leistete. Und ich würde keinen Augenblick zögern, ihm meine Ansicht mit zwei saftigen Ohrfeigen persönlich vorzutragen. Doch der Ausdruck einer Meinung darf in der, ach so zivilisierten Welt nicht auf diese abgekürzte Weise geschehen, weshalb ich mir die Mühe des zeitraubenden Erklärens nehme. Sofern man solche Dummheit überhaupt noch erklären kann.

Es handelt sich um den Film "The fly - die Fliege". Den Produzenten, den Regisseur und die Darsteller habe ich vergessen. Es ist besser so, schon wegen den Vor- und andern Urteilen. Wie ich dazu kam, diesen Film zu sehen? Ganz einfach, ich wollte mir, wie so mancher ahnungslose Kinobesucher, einen angenehmen gemütlichen Abend bereiten. In der Ankündigung der "Fliege" hiess es: "Kriminalfilm - spannend, neuartig, mitreissend". Der Film war vor allem neuartig! Aber Sie haben es gelesen: "Kriminalfilm" und "spannend" hiess es. Mich wundert, wie der Produzent, der Verleih und der Kinobesitzer auf die Idee kamen, "der Fliege" den Beinamen Kriminalfilm zu geben; schliesslich nenne ich mich auch nicht Frau Holle. Doch im Film-Geschäftsleben ist ja alles ganz anders. Da würde sich, um des lieben Geldes willen, manch ehrbare Frau als Nitribitt bezeichnen. So weit sind wir, 60 Jahre nach der Geburt des Films!

Sie kennen doch die Gruselfilme. Ja, jene Dr. Frankenstein und Konsorten, jene Degenerationserscheinungen, welche unsern degenerierten Kinobesuchern haargenau entsprechen. Es sind Filme voll Sadismus, Brutalität, Bestialität, Sex, Dummheit, Idiotie, schön säuberlich vermischt und die den schaulustigen Menschen, denen es in der Zivilisation zu wohl ist und die sich daher von den Affen nur noch schwer unterscheiden, vorgesetzt werden. Seit ich einen solchen Streifen sah, mache ich um ähnliche Angebote weite Bogen. Gebrannte Kinder fürchten das Feuer! Bis heute war diese Filmgattung auch gekennzeichnet. "Gruselfilm" oder so ähnlich hiess es in der Ankündigung. Ich finde dies äusserst human, denn da können sie herbeiströmen, die sich noch gruseln lassen wollen. Mir persönlich gruselt ohne Film, wenn ich das herrlich durchgeistigte 20. Jahrhundert betrachte.

Aber, Hand aufs Herz, kamen Sie schon jemals auf die Idee, hinter dem harmlosen Wörtchen "Kriminalfilm" einen Gruselfilm zu suchen? Aber ein Produzent kam auf die Idee, damit Zuschauer anzulocken. Und das finde ich nicht mehr human.

Da erzählt dieser "Kriminalfilm" von einem Forscher, der durch ein Unglück einen Fliegenkopf und einen Fliegenarm bekam. Und von einer Fliege, die den Forscherkopf und den Menschenarm dafür erbt.

Nun besteht der Mensch nicht nur aus dem Leib, sondern auch noch aus einer, allerdings meist verkümmerten Seele (Uuuurwahrheit des Christentums!). Zugegeben eine Seele kann man nicht filmen d. h., der Regisseur einer "Fliege" kann es natürlich nicht. Zudem pflegt man im Alltag die Seele mit Füssen zu treten, verhungern zu lassen, zu töten, zu mordern zu quälen. Ist es da verwunderlich, dass man uns auch im Film nur noch Leiber, schöne, junge, hässliche, alte, verkrüppelte anbietet? Dass man mit dem Menschen spielt als sei er ein Stück Plastelin. Dass man eine Menschenfliege und ein Fliegenmensch hervorzaubert und in die Realität des Films stellen kann. Und als Lösung eine hydraulische Presse, die den Fliegenkopf (und damit den Menschen) und einen Stein welcher den Menschenkopf (und damit die Fliege) zermalmt, darbietet.

Und das nennt man Kriminalstück. Es gibt genügend Grässliches auf unserer Welt. Spindeldürre, ausgehungerte Kinder; Soldaten, die von einer Handvoll Dynamit zerrissen werden; Familien, die mitten in der Nacht ihr Heim und ihre Heimat verlassen; Kinder, die verstümmelt geboren werden; Menschen, die nur noch aus Wunden und Eiter bestehen

Genügt das nicht? Müssen wir noch solchen Unsinn, wie der Film "Die Fliege" ihn darbietet verbreiten? Das einzige, was man sich in dieser Richtung noch vorstellen könnte, das wäre ein Filmautor mit einem Eselskopf und ein Filmproduzent mit angewachsenen Hamstertaschen. Ich glaube, dies wäre gar nicht so scheusslich, nicht wahr?

Aus aller Welt

USA

-In Amerika wollten katholische Kreise ein Verbot des bis anhin freien Kinobesuches von Kindern und Jugendlichen einführen. Sie sollten nur noch solche Filme sehen können, die ausdrücklich für die Jugend freigegeben worden wären. Eric Johnston, Präsident der Filmproduzenten, hat sich scharf dagegen gewandt. Er nannte jede Form einer Einteilung der Filme eine "Zensur". Die Eltern müssten die Freiheit haben, die passenden Filme für die Kinder auszuwählen, und ihre Verantwortung dürfe keinesfalls geschmälert werden.

Ost-Deutschland

-An einem grossen Aussprache-Abend wurde in Ost-Berlin von den Filmschaffenden über die Stagnation der Filmproduktion in der Ost-Zone und über den Besucherrückgang diskutiert. Ein Autor meinte, den Autoren vergehe angesichts der vielen Zwischeninstanzen die Lust zur Mitarbeit beim Film. Im übrigen wurden die üblichen, lebensfremden und theoretischen Forderungen nach "publikumswirksamen Filmen" aufgestellt, die in der Entwicklung weiterhelfen würden.